**Zeitschrift:** Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft

**Herausgeber:** Pro Senectute Basel-Stadt

**Band:** - (2008)

**Heft:** 3: Schwerpunkt Barfüsserplatz

**Artikel:** Im Gespräch mit Burkard von Roda, Direktor des Historischen Museums Basel : die Stadtgeschichte im Spiegel von historischen Objekten

**Autor:** Roda, Burkard von / Ryser, Werner

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-842768

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 15.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

*Im Gespräch mit Burkard von Roda, Direktor des Historischen Museums Basel*

# Die Stadtgeschichte

*im Spiegel von historischen Objekten*

***[wr.] Den Amerbachs, Druckern und Gelehrten im Basel des 16. Jahrhunderts, war offensichtlich klar, dass das geschriebene Wort allein nicht ausreicht, um ein umfassendes Wissen der Vergangenheit zu erwerben, dass dazu auch jene Dinge gehören, die Künstler und Handwerker geschaffen haben, um den Vorfahren das Leben nicht nur zu erleichtern, sondern auch zu verschönern. Es war vor allem Basilius Amerbach (1533 – 1591), der die Münz- und Gemäldesammlung seines Vaters, Bonifacius, ausbaute und mit weiteren Artefakten ergänzte.***

Das Amerbach-Kabinett blieb fast hundert Jahre eine private Sammlung, die erst 1661 durch Vermittlung des Bürgermeisters Johann Rudolf Wettstein und des Kunstkenners Remigius Faesch vom Rat gekauft und dem Publikum im Haus zur Mücke auf dem Münsterhügel zugänglich gemacht wurde. Zu einem eigentlichen «Museumsboom» kam es allerdings erst im 18. Jahrhundert. Dieser dauerte bis weit ins 19. Jahrhundert an. Weshalb?

***Burkard von Roda: Damals entstand ein neues historisches Verständnis, verbunden mit dem Bedürfnis, die Vergangenheit zu rekonstruieren. Das hing mit der Aufklärung zusammen, deren Ziel es u.a. war, eine ästhetisch-moralische Vollkommenheit des Menschen anzustreben. Es ist kein Zufall, dass die ersten grossen staatlichen Museen in jener Zeit entstanden sind: 1753 das Britische Museum in London, 1793 folgte der Louvre in Paris und 1853 das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg.***

Bereits etwas früher, 1849, liess die vom Aufschwung der Gründerjahre beflügelte Stadt Basel für die vielen Sammlungen der Universität ein Museum an der Augustinergasse errichten. Der Architekt Melchior Berri entwarf den klassizistischen Bau auf dem Areal des früheren Augustinerklosters. Bereits sieben Jahre später löste Professor Wilhelm Wackernagel die mittelalterlichen Sammlungsbestände aus dem Berri-Bau und gründete im Bischofshof die Mittelalterliche Sammlung, die eigentliche Vorgängerinstitution des Historischen Museums Basel.

***Die Spezialisierung war im Kern schon im 16. Jahrhundert in den Kunstkammern vorhanden. Man teilte die Objekte in vier Kategorien ein: in die Antiquitates, die Naturalia, die Scientifica, das sind die wissenschaftlich-technischen Geräte und die Artificialea, also die künstlerisch gestalteten Objekte. Diese Systematik führte dann im 19. Jahrhundert zu den Spezialmuseen.***

Ein zweiter Faktor, der Museumsgründungen begünstigte, war die Aufhebung der Klöster und die Veräusserung von Kirchenschätzen in der Folge des Kulturkampfes.

***Das fiel in der Schweiz mitten in eine Zeit, in der ein internationaler Markt für den Kunsthandel bereits spielte. Kloster- und Kirchengut war begehrt. Als in der Folge der Kantonstrennung 1836 der Münsterschatz versteigert werden musste, kamen Händler unter anderem aus Frankfurt und Berlin nach Basel.***

1892 beschloss der Grosse Rat die Mittelalterliche und Antiquarische Sammlung, welche zum Teil ins Antikenmuseum ausgegliedert wurde, unter dem Namen Historisches Museum, zu vereinen. Bereits vier Jahre früher hatte man als Standort die Barfüsserkirche bestimmt und sie dem Bundesrat als Sitz für ein Schweizerisches Nationalmuseum angeboten.

***Man bewarb sich wohl auch, weil man so die Barfüsserkirche mit Bundesgeldern hätte sanieren können. Das Gebäude sah fürchterlich aus. Es wurde als Ankenmarkt, als Pfandleihanstalt, als Gantlokal genutzt. Es gab gegen 50 verschiedene Mietverhältnisse. Man sprach davon, aus der Kirche eine Mädchenschule zu machen, ein Staatsarchiv und sogar für eine Schwimmhalle bestanden Projekte.***

Nun, die Geschichte ist bekannt. Zürich wurde Standort des neuen Landesmuseums. Die Basler mussten die Kirche ohne eidgenössische Subventionen aus dem eigenen Staatssäckel renovieren. Es hat sich gelohnt. Das Museum ist seit mehr als 100 Jahren in einem Gebäude untergebracht, das selber ein kulturhistorisches Denkmal ist, dessen Anfänge bis ins 13. Jahrhundert zurück gehen.

### *Basel – Zeichen und Bilder einer Stadt*

Die gesamte Sammlung enthält zwischen 150'000 und 200'000 Objekte. Und es kommen immer mehr dazu. Tatsächlich kann man gar nicht alles annehmen, was man geschenkt bekommt. Aufgabe des Historischen Museums Basel ist es, die Balance zu halten zwischen dem Sammeltrieb und der Reflexion. Es ist das Privileg des Museums, einen Beitrag zum

kulturellen Gedächtnis der Öffentlichkeit zu leisten. Dafür erhält es vom Gemeinwesen ein jährliches Globalbudget von 8 bis 10 Millionen Franken. Und so darf von ihm erwartet werden, dass es nach Kriterien sucht und Urteile darüber fällt, wie Geschichte sichtbar gemacht werden soll.

***In der Museumsgeschichte war von Anfang an beides da: Die Vollständigkeit und das Regionale. Die Museen haben ursprünglich gegenseitig Gipsabdrücke von ihren Objekten ausgetauscht, um die Entwicklung der Kunstgeschichte möglichst lückenlos dokumentieren zu können. Gleichzeitig bestand aber auch das Bedürfnis, die originalen Objekte zu besitzen, das heimische Leben zu zeigen und das, was Menschenhand geschaffen hat. Zur Frage, was man ausstellen soll, ist zu bemerken, dass man immer wieder die Sachzwänge vergisst. Wir haben knapp 6'000 m² Ausstellungsraum. Dadurch sind wir beschränkt. In jedem Fall ist es eine Diskussion, entscheidend sind Möglichkeiten, Gelegenheiten.***

Und was geschieht mit den zahlreichen Sammelobjekten?

***Das Sammlungsgut ist ständig im Wechsel, es wird ausgetauscht, man braucht es für die Forschung, viele Objekte gehen im internationalen Austausch an andere Museen. Unsere Sammlungen sind ja nur zum Teil lokal orientiert. Nicht nur Erasmus oder die Familie Amerbach, auch die Basler Handelsherren haben weitreichende Verbindungen gepflegt. Mindestens die Hälfte des Museums ist heute auch auf das Überregionale, Internationale bezogen.***

International war auch die Ausstellung «der geschmiedete Himmel». Man erinnert sich: Die Himmelsscheibe von Nebra, eine 3600 Jahre alte Bronzescheibe, auf der mit Goldeinlegearbeit der Sternenhimmel samt Mond und Sonne abgebildet ist, ferner zwei Horizontbogen, mit deren Hilfe möglicherweise die Zeit der Sommer- und Wintersonnenwende in der Gegend von Sachsen-Anhalt berechnet wurde. Sie war 1999 von zwei Raubgräbern entdeckt worden und wurde über Mittelsmänner auf dem Schwarzmarkt zum Verkauf angeboten, zuletzt für DM 700'000 in Basel. Der hiesigen Polizei gelang es, die Hehler zu verhaften.

***Dass sie in Basel sichergestellt worden ist, hat tatsächlich den Ausschlag gegeben, dass uns das Standortmuseum, das Museum für Vorgeschichte in Halle, im Jahr 2006 die Himmelsscheibe und das Ausstellungskonzept zur Verfügung gestellt hat. Wir haben die Ausstellung teilweise modifiziert und mit einem Kapitel «Bronzezeit in der Schweiz», ergänzt. Richtig ist, dass kein Stadtbasler Objekt dabei war, es war also keine Stadtgeschichte, aber es hatte etwas mit einem Kriminalfall zu tun, der hier gelöst worden ist und das gab uns eine spektakuläre Möglichkeit, eine gute Ausstellung zu präsentieren.***

*Burkard von Roda*
geboren 1949, Dr. phil., Direktor des Historischen Museums Basel, seit 1991.

Ich komme aus Würzburg, wie Basel, ursprünglich Hauptstadt eines Fürstentums und Universitätsstadt. Zu Beginn meiner beruflichen Tätigkeit habe ich mich mit Hofkunst beschäftigt, mit höfischem Kunsthandwerk. Die bayerische Schlösserverwaltung in München, in der ich unter anderem vorher gearbeitet habe, besitzt in Deutschland die grösste Sammlung an Möbeln, an Tapisserien, an Schatzkunst, an kirchlicher Kunst. Deshalb finde ich eine reformierte Stadtrepublik mit einer bürgerlichen Sammlung als willkommene Ergänzung. Darüber hinaus macht es mir Freude, dass das Historische Museum Basel nicht nur eine regionale Sammlung pflegt, sondern dass es den internationalen Provenienzen und Bezügen über den Leihverkehr und die wissenschaftliche Zusammenarbeit mit Museumsinstitutionen in ganz Europa verbunden ist.

**Bildlegende**
Grosses Bild rechts: Plastik des Heiligen Laurentius aus der Andreaskapelle in Basel. Die Plastik ist die einzige identifizierbare Heiligenskulptur aus einer Stadtkirche, die nicht den Reformationswirren zum Opfer fiel.





**Bildlegende**
Unten, oberes Bild: Ausschnitt einer Glocke mit Baslerstab
Unten: Teile aus dem Römischen Silberschatz von Kaiseraugst 4. Jh. n. Chr., Augst, Römerstadt Augusta Raurica

*Ausstellungsvorschau*

***«Unter uns», Archäologie in Basel***
Die Sonderausstellung «Unter uns», die vom 26. September 2008 bis zum 1. März 2009 in der Barfüsserkirche gezeigt wird, wurde in Zusammenarbeit zwischen der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt und dem Historischen Museum Basel entwickelt.

Basels Untergrund birgt ungeahnte Schätze. Göttergaben, prunkvolle Grabbeigaben und Geldschätze. Aber auch Hyänenkot, Mammutzähne oder Jagdwaffen erzählen von den Lebenswelten vieler Generationen von Menschen. Schicht für Schicht tauchen die Besucherinnen und Besucher der Ausstellung in den Alltag unserer Vorfahren ein und entdecken die verschiedenen Epochen von der Steinzeit bis ins Mittelalter.

Das Stichwort ist gefallen: Stadtgeschichte. Alle vier Häuser, die zum Historischen Museum Basel gehören: die Barfüsserkirche, das Haus zum Kirschgarten, das Musik- und das Kutschenmuseum, zeigen einen Teil davon.

***Was wir nicht machen, ist ein Rundgang durch die Stadtgeschichte von den Anfängen bis heute. Dazu fehlt schlicht der Platz. Man müsste dafür ein fünftes Haus haben – ein Fabrikgebäude oder ein Tramdepot. Dann könnte man beispielsweise mit Kutschen und Trams eine Geschichte der Industrialisierung, der Mobilität, des Verkehrs, entscheidende Impulse der letzten 200 Jahre thematisieren.***

Man wusste sich anders zu helfen. Mit der neuen Dauerausstellung im Schiff der Barfüsserkirche wird mit über 400 originalen Geschichtszeugnissen und Kunstwerken die Stadtgeschichte anhand ausgewählter Themen präsentiert: «Basel – Ereignisse» in den Lettnerkapellen und im Chor, «Der Basler Münsterschatz» auf dem Lettner, «Zünfte und Gesellschaften in Basel» auf der Westgalerie und schliesslich «Der Basler Totentanz».

***Auch im Musikmuseum ist als ein Teil der Sozialgeschichte ein Geschoss ganz dem Musikleben in der Stadt gewidmet, Im Haus zum Kirschgarten ist die Hälfte der Räume, insgesamt 25, als Basler Wohnmuseum eingerichtet. Unser Fahrzeugpark im Kutschenmuseum verkörpert mit dem Thema Verkehr einen wesentlichen Teil der jüngeren Stadtgeschichte.***

Anhand von grossen Monumenten, Brunnenstöcken beispielsweise, und an kleinsten Objekten, Münzen und Medaillen, aber auch mit dem ältesten Stadtbanner, dem Szepter der Universität, mit dem Schweizerdolch, einer Gewerkschaftsfahne und dem originalen Lällekönig, werden in der Barfüsserkirche dem Besucher «Zeichen und Bilder der Stadtgeschichte» vorgeführt. Bedeutsame Einzelereignisse, vom Bau der Mittleren Brücke bis hin zur Chemiestadt werden ins Bewusstsein gerufen.

Mit der neuen Dauerausstellung hat man die Stadtgeschichte im wahrsten Sinne des Wortes aus dem Keller geholt. Im Untergeschoss der Barfüsserkirche, wo sie bisher war, wird Platz geschaffen. Ab 2011 sollen die Basler Bilderteppiche den Zugang zur Fantasiewelt des späten Mittelalters öffnen und die Kunstkammer den Weg zur Welterkenntnis in der Neuzeit. Die Archäologie setzt einen weiteren Schwerpunkt.

Damit stellt sich die Frage nach der Philosophie, die hinter diesem Bemühen steht, Geschichte sichtbar zu machen.

***Die Prinzipien, die heute gelten, hatten bereits im 18. Jahrhundert Gültigkeit: Man will Wissen vermitteln, ästhetischen Genuss, Selbsterfahrung und das Interesse dafür, wo unsere Wurzeln sind, woher wir kommen. Um ein Verständnis für die Vergangenheit zu entwickeln, genügt die Schrift nicht. Zu den Bibliotheken und Archiven braucht es die Museen, die die Auseinandersetzung mit der dinglichen Welt möglich machen.***

Das Historische Museum Basel geht mit der Zeit. Es will auch unterhalten und bedient sich modernster Mittel. Allein in der neuen Dauerausstellung gibt es elf Multimedia-, Film- und Hörstationen. Das Museum ist aber mehr als ein Ort, der historische Objekte aufbewahrt und zeigt. Neben den Dauer- und den Sonderausstellungen, wird geforscht und publiziert: Sorgfältig geschriebene, wunderschön bebilderte Broschüren, die in die Hand zu nehmen ein sinnliches Vergnügen bereiten.

***Wir pflegen neben der Herausgabe von Ausstellungskatalogen, Veröffentlichungen zu Spezialthemen die Tradition der Jahresberichte, die seit 1892 erscheinen. Wir schreiben darin die Museumschronik fort, berichten über Erwerbungen und im dritten Teil veröffentlichen wir Beiträge zur Sammlung, in denen wir einzelne Dinge neu vorstellen, um jenen, die uns finanziell helfen, zu zeigen, was das Museum macht. Natürlich ist der Jahresbericht auch ein Marketinginstrument.***

**Bildlegende**
Oben und Unten: Neue Dauerausstellung «Basel – Zeichen und Bilder einer Stadt»

## Mehr als ein Museum

Das Historische Museum Basel ist nicht nur Museum, es ist auch ein Unternehmen. Mit seinen 100 Mitarbeitenden ist es nach dem Kunstmuseum das zweitgrösste der fünf kantonalen Museen. Jährlich strömen 150'000 Besucherinnen und Besucher zu den Ausstellungen. Da braucht es neben dem spezifischen Fachwissen auch Verständnis für Organisation, Administration, betriebliche Abläufe und Geld. Das von der öffentlichen Hand bewilligte Budget deckt den laufenden Betrieb. Mehr nicht. Aus dieser Quelle stehen für Ankäufe lediglich Fr. 60'000.- zur Verfügung. Das reicht nicht weit. Aber neben dem Staat gibt es auch noch Private, den Verein der Freunde des Historischen Museum Basel beispielsweise oder die 1968 gegründete Stiftung für das HMB.

***Die Stiftung, die sich als Schenkung Privater finanziert, hilft in den letzten zehn Jahren wesentlich bei den Investitionen. Sie stellt sich glücklicherweise nicht auf den Standpunkt: Wir machen nur Ankäufe. Auch wenn es brennt, finde ich dort ein offenes Ohr. Projekte, die aufgrund unvorhergesehener Ereignisse im Globalbudget nicht mehr Platz haben, können von der Stiftung bezahlt werden. Das sollte jedoch nicht die Regel sein.***

Insgesamt wurden seit 1992 rund 17 Millionen Franken durch Drittmittel finanziert. Und vielleicht schliesst sich hier der Kreis. Am Anfang der Basler Museumsgeschichte stehen die Amerbachs mit ihrer privaten Sammlung. Dass heute die öffentliche Hand, den Löwenanteil des Museums finanziert, macht Sinn. Das Gemeinwesen hat die Verpflichtung, Sorge zu tragen zu unserer Geschichte, die Teil der Identität der Stadt ist. Dass auch Private mit Spenden und Schenkungen ihren Beitrag zur Erhaltung des Museums leisten und damit für die Generationen nach uns ein Stück städtische Kultur erhalten, gehört zu den Eigenheiten des baslerischen Bürgertums, das, wie alt Ständerat Carl Miville einmal schrieb, in der Regel nach Aussen bescheiden auftritt («Me het s, aber me zaigt s nit») und gleichzeitig mit Zuwendungen und ehrenamtlichem Engagement einen ausgeprägten Sinn für Gemeinnützigkeit beweist.

**Verwendete Literatur**

Archiv der Basler Zeitung
Die Zeit Nr. 25, 3. April 2008
Historisches Museum Basel, Jahresberichte 2006, 2005
Historisches Museum Basel in der Barfüsserkirche 1894 – 1994, Rückblicke in die Museumsgeschichte, Basel, 1994
Kreis Georg, von Wartburg Beat, Basel, Geschichte einer städtischen Gesellschaft, CMS Verlag Basel, 2000
Teuteberg René, Basler Geschichte, Christoph Merian Verlag, Basel, 1986